

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Die Farben zur Kleidung.

Das Verständniß der richtigen Harmonie der Farben in der Anordnung der verschiedenen Theile der Kleidung ist eine für den weiblichen Schmuck eben so notwendige Kunst wie für den Maler wegen seiner Schatten und Tinten. Farben, die nicht mit einander harmoniren, werden täglich zusammengebracht und um zur Abhilfe dieses Uebelstandes beizutragen, theilen wir die nachstehenden Thatsachen mit.

Wenn das Auge eine ziemliche Zeit hindurch auf einen rothen Gegenstand gesehen hat, zeigt sich ihm meist ein Schein von Grün; wenn also eine Dame, die rothes Seidenzeug kaufen will, vierzehn oder funfzehn Stücke besieht, werden ihr die vier oder fünf letzten Stücke weniger roth vorkommen als die ersten, ob sie gleich denselben in Farbe und Glanz durchaus nicht nachsehen.

Der Verkäufer muß ihr in diesem Falle einige Stücke grüner Seide vorlegen; betrachtet das Auge diese so lange, bis der normale Zustand desselben geändert wird, so zeigt sich ein Schein von Roth; wird dann ein Stück rothes Zeug vorgelegt, so wird es der Käuferin noch röther vorkommen als gewöhnlich.

Bei dem Auspuge des Innern der Theater, wo man viel Licht braucht, sollten helle Farben vorherrschen; blau, cramoisin dürfte eigentlich nie angewendet werden; besonders muß rosa an den Wänden der Logen vermieden werden, weil diese Farbe den Gesichtern der Damen einen grünlichen Schein giebt. Ein helles Grün dagegen ist die beste Farbe, weil diese die Rosenfarbe der Damen noch mehr hervorhebt.

In dem Auspuge der Wohnungen sollte man ebenso verfahren. Alles Roth, Orange und Violett ist dem Teint außerordentlich nachtheilig; dunkle Farben sind schwer zu erhellen. Unter den lichten Farben sind die besten gelb, oder hellgrün oder lichtblau, weil alle diese dem Teint vortheilhaft sind. Nach diesen sind das Weiß, das Weißliche und Grau nicht nachtheilig.

Für Blondinen und Brünnetten sind die Farben die besten, welche den größten Contrast hervorbringen. So steht dem blonden Haar himmelblau sehr gut, weil dieses der Farbe am nächsten kommt, welche als Supplement einen Drangeschein hat, welcher der Grundton des Haares und Teints in diesem Falle ist.

Weiß und Roth mit Drangeschein stehen Damen mit schwar-

zem Haar eben des scharfen Contrastes wegen gut, sowie die Supplementfarben dieser zwei, nämlich violett und bläulichgrün, weil diese zu dem Schwarz des Haares passen.

Rosenfarbene Dinge sollten eigentlich nie in unmittelbare Berührung mit dem rosa Teint kommen, weil dieser durch den Vergleich leiden muß; sie müssen von einander getrennt werden, entweder durch weiße Spitzen oder Blondinen oder doch durch Locken.

Blaugrün steht blassen Gesichtern vorzüglich gut, weil es ihnen eine lebhaftere rosa Farbe giebt, als sie eigentlich haben; unvortheilhaft ist es aber für sehr rothe Gesichter, weil es die Röthe noch mehr erhöht.

Violett sollte von Blondinen nie getragen werden, außer wenn es sehr dunkel ist, so daß es einen scharfen Contrast bildet. Ein violetter Anzug giebt einer Blondine ein grünliches Aussehen und macht ein gelbliches Gesicht orangefarbig. Orange ist für jeden Teint schlecht.

Blasses Weiß, wie Calico, ist gut für sehr weiße Gesichter, sehr unvortheilhaft aber für die, welche dies nicht sind. Vortheilhafter ist dagegen das Weiß des Mustins oder des Tulle in Falten oder Rücken.

Paris, den 8. Sept. 1840.

(3.) Seit diesem Sommer tragen viele Damen im Hause Kleider mit kurzen Ärmeln, an die man unten Manschetten von Spitzen, von röhrenförmigem Tulle, von gefälteltem oder gesticktem Muslin anbringt, mit einem Worte solche, die zu dem Casnezou passen, den man trägt, denn der Muslincanezou ist gegenwärtig eine allgemeine Mode.

Zu diesem Anzuge trägt man ungemein gern Handschuhe ohne Finger von weißem Fillet, und zwar von Seide, Zwirn oder Baumwolle, mit verschiedener Stickerei und mit einer kleinen Garnitur, welche den Manschetten entspricht.

Die Handschuhe ohne Finger von lilas, grüner, paille Seide sehen sehr gut aus zu weißen Kleidern und einem Gürtel von derselben Farbe wie die Handschuhe. Ein Schürzchen in Seide von gleicher Farbe, besetzt mit Pariser Spitzen oder sehr hübschen Franzen, vollendet sodann den Anzug.

Veränderungen im Schnitt der Kleider vermag ich Ihnen

fest nicht anzuzeigen; die Jahreszeit ist zu weit vorgeschritten, als daß man sich noch Neuerungen erlauben sollte, die unbemerkt vorübergehen würden und alle Kleiderkünstlerinnen warten, bis die Stunde der großen Metamorphose geschlagen hat, d. h. bis die eleganten Damen vom Lande und aus den Bädern zurückkommen.

Die einzige Verschiedenartigkeit der Kleider besteht also in der Art des Auspuges.

Trotz allen neuen Erfindungen werden die Cashemirshawts immer einer der schönsten Schmucke der Toilette wahrhaft eleganter Damen bleiben und man sieht deshalb auch in den ersten Shawthandlungen noch immer dieselbe Reichhaltigkeit wie früher.

Der Herr Mayer, den wir bereits mehrmals erwähnt haben, macht mit seinen Handschuhen mehr und mehr Glück. Die Kaiserin von Rußland berief ihn sogar nach Ems, um sich von ihm das Maß ihrer kaiserlichen Hand, sowie das der Hand der Großfürstin Olga nehmen zu lassen und bestellte bei ihm hundert Dugend Paare der schönsten Handschuhe. —

Zum Schlusse noch die Beschreibung eines hübschen Brautanzuges: früh ein Kleid von weißem Gros de Naples, mit zwei Volants oder vielmehr mit zwei einfachen Streifen besetzt, die stark gezackt und eingefast waren. Das Schneppenleibchen ist platt bis zur Hälfte der Brust, oben in Falten gezogen, die sich an jeder Seite unter einem Bündchen verlieren. Der Kopspuz von englischen Spitzen. — Abends ein Kleid von weißem Krepp mit drei Spitzenvolants, die an der Seite durch drei Blumenbouquets mit Sammetblättern aufgenommen sind. Auf dem Kopfe ein Kranz von ähnlichen Blumen; als Schmuck Diamanten.

In der Oper ist der Fächer durchaus nothwendig und man sieht ihn deshalb dort auch in allen Händen. Man hat sie von allen Arten, scheint aber die mit niedlichen Malereien von Boucher vorzuziehen.

In einer Loge sahen wir eine Art Turban oder vielmehr ein griechisches Häubchen von Silberlahn und Franzen an der Seite. Dieser Kopspuz ist zuerst für die Königin Victoria gearbeitet worden, schmückt aber bereits die Häupter der Königinnen der Mode in Paris.

Paris, den 9. Sept. 1840.

(M.) Die Fracks der eleganten Herrn sind meist bronzefarbig oder grün. Der Schnitt ist derselbe noch, wie wir ihn schon mehrmals beschrieben haben. Der Kragen ist sehr klein und sehr niedrig und läßt die Cravate nicht bloß hinten, sondern an allen Seiten sehen. Die Klappen schlagen sich bis zum dritten Knopfloche um. An dem sich zurückschlagenden Theile der Anglaise giebt es kein Knopfloch. Die Schößen sind gerade geschnitten und runden sich nach unten ab. Die goldenen Knöpfe

sind durch seidene ersetzt. Man bringt diese auf allen Fracks an, welche Farbe sie auch haben mögen.

Zu Westen verwendet man geblühten Piqué und sehr häufig Biegenhaarzeug. Sie werden noch immer sehr weit offen und mit Shawlkragen gemacht.

Die Weinkleider, deren Stoffe unendlich verschiedenartig sind, macht man etwas weiter und sie fallen gerade auf die Fußbiege. Vergessens haben einige Stutzer versucht, sich von der Schlaerei und der Spannung der Fußriemen frei zu machen. Es gelang ihnen nicht, zumal da die angesehensten Kleidermacher gegen sie im Bunde waren.

Die Form der Hüte hat sich in der letzten Zeit wenig oder gar nicht geändert und als die Witterung in der letzten Zeit wieder warm wurde, sah man sehr viele graue.

Modenkupfer N^o. 39.

1. Hut von Stroh mit schwarzen Spitzen und schwarzem Sammetband ausgepuzt; Kleid von Pour de Soie mit ausgezackten Volants und halbweiten oben in Puffen gelegten Ärmeln.

2. Krepphut mit Blumen und Spitzenschleier; herzförmig tief ausgeschnittenes Kleid von Wollenmuslin mit zwei Volants und ganz engen Ärmeln, die oben mit drei Volants besetzt sind.

3. Einfacher Haarpuz mit englischen Locken; vorn offenes Kleid von broschirter Seide, vorn herauf und am Leibchen mit Gulpurespitzen besetzt, die auch die weiten kurzen Ärmel bilden.

4. u. 5. Rock mit einer Reihe Knöpfe, sehr breiter Taille und ganz neuem Kragenschnitt; Sommerweinkleider.

Oben sind neue Häubchen und mehrere neue Wintermützen mit Pelz für Herren abgebildet.

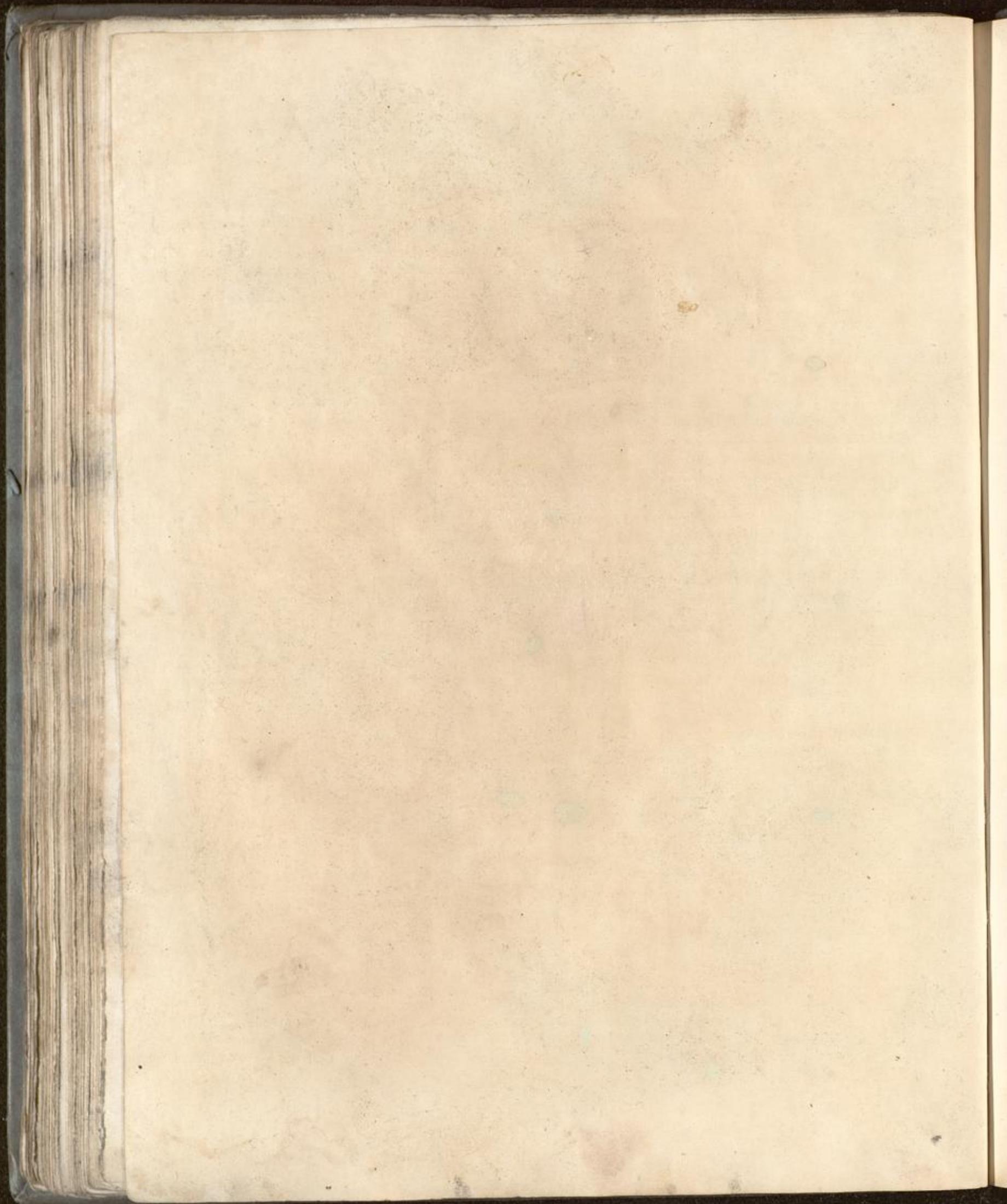
Doppelkupfer N^o. 39.

Karl Gutzkow.

Karl Gutzkow, einer der Stimmführer der modernen Literatur in Deutschland, wurde 1811 im März in Berlin geboren, studierte in seiner Vaterstadt Theologie und später, nachdem er schon als Schriftsteller aufgetreten, in München und Heidelberg Staatswissenschaft. Es ist hier nicht der Ort, ein ausführliches Urtheil über ihn als Schriftsteller abzugeben, oder seine sehr zahlreichen Schriften aufzuzählen, die unsern Lesern gewiß zum größten Theile bekannt sind. Wir können jedoch nicht umhin, unsere Bewunderung über seine rastlose Thätigkeit nach so vielen verschiedenen Seiten hin, unsere hohe Achtung vor seinem eminenten Talente und seinem vielseitigen Wissen, sowie unsere Hoffnung auszusprechen, daß er noch mehr Ruhe gewinne, und der brausende Most sich zu kräftigem Weine abkläre.

acts an,
r häufig
und mit
tig sind,
ufbiege.
claverei
gelang
egen sie
ig oder
en Zeit
wargem
ausges
rmeln.
förmig
olants
t sind.
offenes
n mit
lden,
Taille
mügen
ratur
ubirte
n als
swis-
über
chris-
annt
über
hin,
inem
ß er
träfs







Karl Gutzkow.

